

Die Legende vom Ewigen Juden in einer russischen Übersetzung des Jahres 1663*

Ingrid Maier, Jürgen Beyer, Stepan Šamin

Department of Modern Languages, Uppsala University

ingrid.maier@moderna.uu.se

Tartu University Library

jurgen.beyer@ut.ee

Institute of Russian History, Russian Academy of Sciences

shaminy@yandex.ru

Abstract. The Legend of the Wandering Jew in a Russian Translation of 1663

The Russian National Library in St. Petersburg holds a unique manuscript version of the famous tale of Ahasverus, the “Wandering Jew”. This copy was probably made in the late seventeenth or early eighteenth century, whereas the translation itself – according to a date indicated at the beginning of the copy – was produced in 1663, most probably by a professional translator at the Diplomatic Chancery in Moscow. The text is preserved in a volume previously owned by P. M. Stroev (the modern shelfmark is Pogodin 1565). The Ahasverus manuscript was mentioned by A. I. Sobolevskij in 1903, and the text was edited for the first time by V. P. Adrianova in 1915 – an edition unfortunately marred by a number of serious mistakes. Therefore we decided to publish a new transcription. One of the important questions discussed is, obviously, the source language for the Russian translation. Whereas V. P. Adrianova was convinced that the original was a German “brochure” (or, in current terminology, a “pamphlet”), we think that a Dutch original is at least as likely as a German one. For this reason – and also because Dutch versions are not as easily accessible as German ones – we have transcribed a Dutch version of the legend (probably printed in 1603) and appended it to our article. While the direct source of the translation appears to be lost, we

* Die Forschung für diese Arbeit wurde vor allem von Riksbankens jubileumsfond (Projekt RFP12-0055:1) und vom estnischen Sonderforschungsbereich SF0180040s08 finanziert. Für viele Reiestipendien für Archivforschung danken wir der Societas Litterarum Humaniorum Regiae Upsaliensis (Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala) und dem Hilda-Kumlin-Fonds (Universität Uppsala).

do not, however, expect it to have been a pamphlet, as Adrianova would have it, but rather a lengthy printed newspaper article (that was itself abbreviated from a pamphlet version).

1. Hintergrund

Ahasver, der Ewige Jude, soll bekanntlich bei der Kreuzigung Christi in Jerusalem dabei gewesen sein und seitdem (falls er inzwischen nicht doch gestorben ist) als Heimatloser in dieser Welt herumwandern. Zu unzähligen epischen, dramatischen und lyrischen Werken hat der Ewige Jude inspiriert – es genüge hier, an Werke von Johann Wolfgang von Goethe, Adalbert Stifter, Stefan Heym, Hans Christian Andersen, Jan Potocki und János Arany zu erinnern; in der russischen Literatur an V. A. Žukovskij, E. A. Baratynskij und N. V. Gogol'.

Im 17. Jahrhundert dominierte in Westeuropa *ein* Werk über den Ewigen Juden, nämlich das sogenannte Volksbuch aus dem Jahre 1602. Den etwas problematischen und anachronistischen Begriff *Volksbuch* wollen wir hier nicht diskutieren. Im Wesentlichen handelt es sich bei dem Druck um eine Flugschrift, die wie einer der zahllosen Nachrichtendrucke der Zeit („Neue Zeitungen“) daherkommt, aber eine Nachricht enthält, die damals schon mehr als ein halbes Jahrhundert alt war (es gibt zwei Hauptvarianten, offenbar aus unterschiedlichen theologischen Lagern, vgl. Knottnerus 2012; Edition beider Fassungen bei Neubaur 1893: 53–65).

Der Bericht aus dem Jahre 1602 beruft sich auf den kurz zuvor verstorbenen Generalsuperintendenten Dr. Paul von Eitzen (1521–1598) in Schleswig. Im Winter 1542 (in der anderen Fassung 1547), als er in Wittenberg studierte, sah er bei einem Besuch zu Hause in Hamburg während der Predigt in der Nähe der Kanzel einen seltsamen Mann. Er war groß gewachsen und trug lange Haare bis über die Schultern. Der Mann lauschte mit großer Andacht der Predigt. Jedesmal, wenn der Name Jesus fiel, verbeugte er sich demütig, schlug sich an die Brust und seufzte. Trotz des kalten Winterwetters trug er nur Strümpfe, die an den Füßen zerschlissen waren, einen knielangen Rock und einen Mantel, der ihm bis an die Füße reichte. Sein Alter konnte man auf 50 Jahre schätzen. Von Eitzen zog Erkundigungen ein und erfuhr, dass der Mann Ahasver heiße, ein Schuhmacher aus Jerusalem sei und schon zu Christi Zeiten gelebt habe. Schließlich konnte von Eitzen ihn selbst sprechen. Ahasver berichtete, dass Christus sich auf dem Weg zur Kreuzigung an sein Haus angelehnt habe, um ein wenig auszuruhen. Ahasver habe ihn aber fortgejagt. Christus habe geantwortet: „ICH WILL STEHEN VND RVHEN/ DV ABER SOLT GEHEN“. Darauf sei Ahasver Christus zur Kreuzigung gefolgt. Anschließend habe er ein Land nach dem anderen durchwandern müssen. Er vermute, dass Gott ihn am Leben erhalte, damit er den Gottlosen und Ungläubigen das Leiden Christi bezeugen könne. Von Eitzen stellte zusammen mit dem Rektor der Lateinschule fest, dass Ahasver ein profundes Wissen in orientalischer Geschichte besaß. Der Jude lebte still und zurückgezogen. Er redete bloß, wenn er

etwas gefragt wurde. Wenn er zum Essen geladen wurde, aß und trank er nur wenig. Bot man ihm Geld an, nahm er nicht mehr als zwei Schilling, doch verteilte er es bald unter die Armen. Er sagte, er brauche kein Geld; Gott werde für ihn sorgen. Während seines Aufenthalts in Hamburg sah man ihn nie lachen. Überall sprach er die Landessprache – in Hamburg beispielsweise niederdeutsch.¹

Schon im Mittelalter waren Erzählungen von Personen verbreitet, die Christus grausam behandelt hätten. Sie seien zur Strafe dazu verflucht worden, bis zu Christi Wiederkunft am Leben zu bleiben. Von diesen braucht hier nur eine mediterrane, vor allem italienische Variante aus dem 13. Jahrhundert über einen Johannes Buttadeus erwähnt zu werden, der Christus weggescheucht habe, als er sich auf dem Weg zum Kreuz befunden habe (Anderson 1970 [1965]: 21–23). In den Ahasver-Druck wurden zweifellos Motive aus der mittelalterlichen Tradition entlehnt. Andere Motive sind aber nicht hier zu finden, sondern wurden sehr wahrscheinlich aus Balthasar Russows livländischer Chronik übernommen, die einen lutherischen Wanderprediger namens Jürgen beschreibt: unzureichende Winterkleidung, mehr als schulterlanges Haar, eifriges Predighören, stetiges Wandern und Warnung vor Sünde. Als guter Lutheraner hat Ahasver seine Sünde bereut, und Gott hat ihm vergeben – aber seine Strafe muß er weiter tragen als Mahnung für die anderen. Auch dieser Widerspruch deutet darauf hin, dass hier zwei verschiedene Erzähltraditionen miteinander verwoben wurden: der uralte Fluch und der lutherische Bußprediger. Aus Jürgen wurde dabei ein Jude, dem der seinerzeit auch für Christen übliche Name Ahasver (Assverus o. ä.) gegeben wurde (ausführlicher hierzu s. Beyer 2008).

Wo, von wem und mit welchen Absichten die Ahasver-Flugschrift des Jahres 1602 verfasst wurde, ist viel diskutiert worden. Darauf kann hier nicht eingegangen werden. Die meisten literarischen Arbeiten bis in die Gegenwart fußen auf dem sogenannten Volksbuch aus dem Jahr 1602.

Die Flugschrift wurde in den folgenden Jahrzehnten immer wieder nachgedruckt und in viele Sprachen übersetzt (unvollständige Bibliographie bei Gielen 1931:² 165–188). Dabei wurden, wie schon in den ersten Ausgaben, spätere Sichtungen Ahasvers hinzugefügt. Das Auftreten Ahasvers vermehren auch manche Chroniken.³ Das diente dazu, die fortgesetzte Aktualität des Berichts zu untermauern. Der Bericht über

¹ Einige Drucke der Flugschrift liegen in neueren Ausgaben vor; neben Neubaur 1893: 53–65 s. vor allem Schmidt 1927:5–9 (Neubaur, Nr. I); Ecker 1987: 345–351 (Faksimile von Neubaur Nr. IV); Băleanú 1991: 17–21 (Neubaur Nr. I); Royaards 1842: 319–327 (Neubaur Nr. XXI). Unsere Zitate nach Neubaur 1893: 58–59, 62 (Text I).

² Gielens Handexemplar mit vielen Ergänzungen und Korrekturen befindet sich heute in der Königlichen Bibliothek Kopenhagen (Signatur: 60¹, -156 – rev.nr. 1567).

³ Selbst in Moskau soll Ahasver gesehen worden sein; s. Danilevskij 1976 für eine Zusammenstellung aus deutschen Quellen. Vgl. noch Solinus 1615: 326.

Ahasver zirkulierte auch in Handschriften⁴ und wurde in Büchern zu anderen Themen ausführlich zitiert.⁵

Im Russland des 17. Jahrhunderts machte Ahasver längst nicht so viel Furore wie in Westeuropa; andererseits ging diese Gestalt auch an der russischen Kultur nicht ganz spurlos vorbei. Wie A. I. Sobolevskij schon vor über 100 Jahren feststellte, gibt es in einem Handschriftsammelband in St. Petersburg eine russische Übersetzung der Legende aus dem Jahre 1663 (Sobolevskij 1903: 241). Dabei gab dieser Forscher auch schon an, in welchem Zusammenhang dieser Text seiner Meinung nach ins Russische übertragen worden war, nämlich durch die *kuranty*,⁶ die Übersetzungen westeuropäischer publizistischer Texte – handschriftliche und gedruckte Zeitungen und Flugschriften – ins Russische für den Zaren und dessen engste Vertraute, die im Moskauer Gesandtschaftsamt (*Posol'skij prikaz*) im 17. Jahrhundert hergestellt wurden.⁷ Beweisen kann man das nicht, da von den *kuranty* des Jahres 1663 im Moskauer Staatsarchiv für alte Akten (RGADA) nichts erhalten geblieben ist,⁸ aber eine alternative Erklärung – dass z.B. eine Privatperson eine ausländische Zeitung oder eine Flugschrift bezogen und ins Russische übersetzt hätte oder dass eine Abschrift aus einer westlichen Zeitung oder einem Buch nach Russland gelangte – ist äußerst unwahrscheinlich. (Sobolevskij rechnete offenbar nicht mit dieser Möglichkeit.)

Nun war es ja normalerweise verboten, irgendwelche offiziellen Dokumente des Gesandtschaftsamtes zu verbreiten, aber Texte, die ursprünglich zu den *kuranty* gehörten, wurden schon öfter in Handschriftsammlungen außerhalb des Archivs des *Posol'skij prikaz* entdeckt.⁹ Wenn man bedenkt, wie viele Tausende von Nachrichten für die *kuranty* übersetzt wurden, so ist der Anteil derjenigen Texte, die irgendwann später in verschiedenen Sammlungen außerhalb des Gesandtschaftsamtsarchivs entdeckt wurden, verschwindend gering. Zum größten Teil muss es sich dabei um illegal aus der Behörde geschmuggelte Dokumente gehandelt haben, aber es sind auch einzelne Fälle bekannt, in denen ein *kuranty*-Text bewusst verbreitet wurde, z.B. die Nachricht über einen Sieg der vereinigten niederländisch-dänischen Flotte gegen Schweden im Jahre 1677, der für Russland sehr gelegen kam; damals wurde dem Postmeister A. A. Vinius aufgetragen, diese Nachricht zu übersetzen und an die Woje-

⁴ Beispielsweise UB Uppsala: T 250, S. 133–144.

⁵ Zeiller 1656: 700–702. Weitere Fassungen in der zeitgenössischen Literatur werden bei Gottfried Thilo (Präs.) – Johannes Frenzel (Resp.): MELETEMA HISTORICUM DE JUDÆO IMMORTALI ..., [Wittenberg:] Michael Wendt 1668, genannt.

⁶ Allgemein zu den *kuranty* siehe z.B. Maier 2008; Šamin 2011.

⁷ Wie wir heute wissen, hörte die Herstellung der *kuranty* nicht am Ende des 17. Jh. auf; es gab sie auch noch am Ende der Regierungszeit Peters I., wenn sie auch vielleicht zu der Zeit – als es schon eine gedruckte russische Zeitung gab, die *Vedomosti* – nicht mehr mit der gleichen Regelmäßigkeit produziert wurden wie zur Regierungszeit von Peters Vater, Aleksej Michajlovič, und von seinem älteren Halbbruder, Fedor Alekseevič. Zu den *kuranty* des Jahres 1724 s. Maier & Šamin 2011.

⁸ In der vor ein paar Jahren erschienen Ausgabe der in den 1660-er Jahren angefertigten Übersetzungen kommt daher das Jahr 1663 gar nicht vor; vgl. *Vesti-Kuranty* 2009.

⁹ Zu den Texten, die außerhalb des Archivs des Gesandtschaftsamtes angetroffen worden sind, s. vor allem Šamin 2008; 2011: 32–48 (mit weiteren Literaturhinweisen).

woden der russischen Grenzstädte zu schicken (Šamin 2011: 117). Im Falle des Textes über den Ewigen Juden gibt es keinen Grund für die Annahme einer aktiven Verbreitung von Seiten der Behörden, denn im Zusammenhang mit einem ähnlichen Text, in dem zwei Propheten das baldige Ende der Welt voraussagen, wurden die der Verbreitung Beschuldigten verfolgt (Kagan 1993; Šamin 2008: 223; 236–237).

Für ein Leserpublikum außerhalb der politischen Behörden eigneten sich natürlich in erster Linie „zeitlose“ Erzählungen, die auch in irgendeinem Sinne erbaulich waren oder z.B. der politischen oder religiösen Propaganda dienen konnten; weniger geeignet zu diesem Zweck waren die tagesaktuellen politischen Nachrichten, z.B. von der Ankunft eines päpstlichen Nuntius in Warschau, vom erfolglosen Ende eines polnischen Landtags oder von den hohen Getreidepreisen in Holland wegen einer ungewöhnlich langen Regenperiode, denn diese besaßen weder einen besonderen Unterhaltungswert, noch irgendeinen anderen Wert, wenn man sie Jahre oder Jahrzehnte später zu lesen bekam. Zu der Kategorie der zeitlosen Erzählungen, die sich für eine Verbreitung außerhalb des Gesandtschaftsamts gut eigneten, gehörten außer religiösen Legenden insbesondere die erfundenen Briefe des türkischen Sultans (oder Antworten an denselben).¹⁰ Die Ahasver-Legende ist so ein zeitloser Text, den vermutlich ein Angestellter des Gesandtschaftsamts interessant genug fand, um ihn – wahrscheinlich in Form der Konzeptübersetzung – trotz des allgemeinen Verbotes aus der Behörde heraus zu schmuggeln.

Den Lesern des 17. Jahrhunderts mag die Erzählung von Ahasver nicht ganz so unglaubwürdig vorgekommen sein wie uns Heutigen. 1616 berichteten beispielsweise Flugschriften aus Lüttich, dass zwei 900 Jahre alte Männer in die Stadt gekommen seien und Buße gepredigt hätten, auch gingen sie ähnlich asketisch gekleidet wie Ahasver und waren zudem polyglott.¹¹ Auch diese Nachricht fand noch Jahrzehnte

¹⁰ Über die erfundenen Sultanbriefe s. vor allem die Monographie Waugh 1978; vgl. auch Maier 2006 (über die niederländisch-russische Übersetzung eines solchen Briefes aus dem Jahre 1621; die unmittelbare Übersetzungsvorlage in Moskau war der Abdruck dieses Briefes in einer Amsterdamer Wochenzeitung) sowie Maier & Šamin 2007 (ein Brief von 1663 – d. h. ungefähr aus der gleichen Zeit wie die vorliegende Übersetzung – wurde Anfang 1664 übersetzt, nach einem illustrierten Einblattdruck; Quellsprache ebenfalls Niederländisch).

¹¹ Een Vvaerachtighe beschrijvinghe van twee nieuwe Propheten/ die gekomen ende ghevanghen zijn binnen de Stadt van Luyc: Den 8. December. Alwaer Sy wel acht daghen hebben deur de stad in alle de straten prekende ende leerende/ de Menschen tot Boete ende Bekeeringhe van haer zondigh leven: Haer woorden ende Prophecijen ende uytleggingen die sy teghen de Menschen hebben verklaert/ staen hier altemaal in dit Boecxken verhaelt/ voor alle Menschen om te hooren oft te lesen. Eerst met konsent binnen de Hof=stadt van Luyc in Prent ghebrocht by den ordinaris Drucker/ Leenaert Streele/ woonende achter het Palleys/ in S. Sebastiaen, o. O. (o. Dr.) 1616; Neue Zeitung/ Warhafftige Beschreibung/ von zweyen neuen Propheten/ welche newlicher Zeit in die Stadt Lüttich ankommen/ allda sie 8. Tage mit blosser Haupt vnnd barfuß in die Stadt durch alle Strassen gängen/ vnd dem Volck geprediget/ sie auch zur Busse vermahnet. Also sind die beyden Propheten in der Stadt Lüttich auff der Gassen in blossen Köpfen vnd barfüßig gängen und geprediget. Wie hierin vermeldet wird. Lieben Leute thut Busse vnd bekehret euch zu Gott, o. O. (o. Dr.) 1617; Neue Zeitung/ Warhafftige Beschreibung/ von zweyen neuen Propheten/ welche newlicher Zeit in die Stad Lüttig ankommen/ allda sie mit blosser Haupt vnnd barfuß in die Stadt durch alle Strassen gängen/ vnnd dem Volck geprediget/ / [sic] sie auch zur Busse vermahnet/ sagen daß sie 900. Jahr alt seyn. Also sind die beyden Propheten auß Griechen Land in der Stadt Lüttich ankommen auff der Gassen mit blossen Köpfen vnnd barfüßig gängen/ vnd geprediget. Wie hierin vermeldet vnd gesagt wird. Lieben Leute thut Busse vnd bekehret euch zu Gott/ sonst wird die Stadt vntergehen, o. O. (o. Dr.) 1617; DISCOVERS VERITABLE DE DEVX FAULX PROPHETES, qui ont esté

später in teilweise aktualisierter Form Verbreitung.¹² 1687 berichtete eine Berliner Zeitung von einem angeblich 400 Jahre alten Mann in Venedig, der jedoch keine religiöse Botschaft verbreitete (Buchner 1911: 224, Nr. 457).

2. Die russische Übersetzung von 1663

Die russische Version der Ahasverus-Legende ist offenbar nur in einer einzigen Abschrift überliefert, und zwar in einem Handschriftensammelband, der heute in der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg aufbewahrt wird. Die moderne Signatur des Bandes ist Pogodin 1565. Hierbei handelt es sich um einen der Bände, die früher P. M. Stroeve gehört hatten. (In Stroeves Sammlung hatte der Band die Nummer 32; s. Uo 1997: 145.) Die Legende von Ahasver ist der sechste Text – von insgesamt acht – in diesem Band; er befindet sich auf Fol. 167–169, die jeweils auf der Vorder- und Rückseite beschrieben sind. (Fol. 170 gehört nicht mehr zu dem Text über den Ewigen Juden.)

Auf der ersten Seite des uns interessierenden Textes – Fol. 167r – steht ganz oben in Stroeves Hand „О чудном Еврее“ (‘von einem seltsamen Juden’). Nach D. C. Waugh entspricht das der Praxis dieses Forschers und Sammlers: Texte, die ansonsten keine richtige Überschrift trugen, wurden normalerweise von Stroeve mit einer solchen versehen (Uo 1976: 192). Danach beginnt der eigentliche Text aus dem 17. Jahrhundert mit einer Datierung: „в 7171 году“ (‘Im Jahre 7171’, d. h. seit der Erschaffung der Welt nach der damaligen russischen Zeitrechnung, bzw. 1663 nach der modernen). Die ganze Geschichte wurde offenbar von einer und derselben Person abgeschrieben. Nach dem Ende der Geschichte – unten auf Fol. 169v – gibt es wieder eine Bemerkung von dem früheren Besitzer P. M. Stroeve: „NB: не кончено“ (‘Fortsetzung fehlt’). Sowohl der Bibliograph A. F. Byčkov als auch A. I. Sobolevskij verstanden diesen Kommentar offenbar so, dass das Ende der Geschichte fehlt: „Конца не достаёт“ (‘Ende fehlt’; Byčkov 1882: 121) bzw. „без конца“ (‘ohne Ende; Ende fehlt’; Sobolevskij 1903: 241). Stroeve kann natürlich gedacht haben, dass der Text – der ganz unten auf Fol. 169v aufhört – ursprünglich noch weiter ging; er könnte jedoch mit seiner Notiz auch gemeint haben, dass die Geschichte in dem Band, aus dem er diese Blätter für seine eigene Sammlung heraustrennte, nicht weiter ging, denn es folgt

executez pour leur faulce d'octrine [sic], en la ville de Liège ... Iouxte la copie Imprime a l'Iege [=Liège], Rouen: Michel Tallebot 1617.

¹² Alethophilus [Wolf Freiherr von Metternich]: Sendschreiben an Herrn M. R. O. Von unterschiedlichen Etliche Jahre her vorgegebenen Neuen Propheten und Prophezeyungen/ Worinnen Absonderlich auch von der Welt=beruffenen Männer Theophrasti Paracelsi, Isaac Bickerstafs, Emanuel Philippi Paris, Georgii Reichardi und Nicolai Drabicii Vaticiniis wegen der jetzigen Schwedischen und anderer Coniuncturen/ ausführlicher Bericht geschiehet, Cölln [=Köln?] (o. Dr.) 1712, S. 17–20; Johann Jacob Bräuner: PHYSICALisch= und Historisch=Erörterte CURIOSITÄTEN; Oder Entlarvter Teufflicher Aberglaube von Wechselbälgen, Wehr=Wölffen, ..., Frankfurt/M.: Johann David Jung 1737, S. 427–429; handschriftlich auf schwedisch: UB Uppsala, K 38 (in einer Mappe „Spådomar“, nicht paginiert); UB Uppsala: Nordin 18. Fol.: Trollwäsende. Mystica, Nr. 11.2, Fol. 68r f.

in der Lage ja noch ein leeres Blatt.¹³ Wie dem auch sei, so entspricht die Angabe zu dem „fehlenden Ende“ höchstwahrscheinlich nicht den Tatsachen, was auch schon V. P. Adrianova (1915) festgestellt hat. Da wir die genaue Übersetzungsvorlage bisher nicht auffinden konnten, kann diese Frage nicht eindeutig beantwortet werden, aber der Vergleich mit deutschen und niederländischen Versionen der Erzählung zeigt, dass wir hier im Prinzip eine zwar verkürzte, jedoch komplette, in sich abgeschlossene russische Version vor uns haben; es gibt überhaupt keinen Grund für die Annahme, dass sie unvollständig sein könnte.

Mit der genaueren Datierung der uns vorliegenden russischen Abschrift haben wir Schwierigkeiten; wir können eigentlich nur sagen, dass es eine Kanzleischrift (*skoropis*) aus dem späten 17. oder frühen 18. Jahrhundert ist. (Der Bibliograph A. F. Byčkov verlegt sie pauschal in das 17. Jh.: „6-й отрывок, скорописью XVII века“; Byčkov 1882: 121.) Auf einem der Blätter ist ein kleines Fragment eines Wasserzeichens zu sehen, das mit ziemlicher Sicherheit eine Narrenkappe darstellt (*foolscap*); der Ausschnitt ist jedoch so klein, dass es unmöglich ist, auch nur den ungefähren Typ festzustellen, geschweige denn das Zeichen für eine auch noch so vage Datierung zu benutzen. Nach D. C. Waugh's Untersuchung wurde dieser Sammelband ungefähr zur gleichen Zeit und auf die gleiche Art und Weise zusammengestellt, wie Pogodin 1579, 1588 und 1591 (ehemals Stroev 27, 239, 236; s. Uo 1977: 145): Stroev trennte ganze Lagen aus anderen Sammelbänden heraus und kombinierte sie nach seinen Sammlerinteressen grob thematisch; das Material in unserem Sammelband besteht aus Chronographen und Chroniken, die im Großen und Ganzen mit dem kirchlichen Leben in Russland zu tun haben (ebd.: 146). Insofern können auch in diesem Fall aus irgendwelchen anderen Texten, die schließlich zusammen mit der Ahasver-Legende eingebunden wurden, keinerlei Rückschlüsse auf das Jahr der Abschrift dieses Textes gezogen werden. Die Titelseite des Sammelbandes enthält zwar ein Datum (24. September 1833; ebd.: 145), aber dieses Datum ist natürlich ohne jegliche Relevanz für die Datierung der einzelnen Teile.

Der zu dem Zeitpunkt noch recht jungen Literaturwissenschaftlerin und Philologin Varvara Pavlovna Adrianova (später Adrianova-Peretc; 1888–1972) gebührt das Verdienst, die russische Version aus dem damals noch wenig bekannten Konvolut erstmals der Forschung zugänglich gemacht zu haben (Adrianova 1915). Wenn wir uns jetzt – fast hundert Jahre später – dazu entschlossen haben, diesen Text noch einmal zu veröffentlichen, so liegt einer der Gründe darin, dass Adrianovas Edition Fehler enthält, darunter einige recht schwerwiegende, die den Inhalt entstellen und die Auffindung einer potentiellen Übersetzungsvorlage erschweren. Außerdem stellt die von dieser Forscherin eingeführte Interpunktion eine Interpretation des Textes dar, mit der wir nicht immer einig sind. Wir kommen auch zu anderen Schlussfolgerungen als

¹³ Wie wenig zimmerlich Stroev beim Zusammenstellen seiner privaten Handschriftensammlung war, zeigt z.B. Waugh (s. Uo 1976–1977 mit weiteren Literaturhinweisen).

sie. Inzwischen wissen wir ja viel mehr über die Übersetzungen, die im 17. Jahrhundert im Moskauer Gesandtschaftsamt angefertigt wurden; wir kennen auch viel mehr Versionen des „Volksbuches“ über Ahasver als Adrianova vor hundert Jahren, und nicht zuletzt hat die westliche Presseforschung in den letzten hundert Jahren enorme Fortschritte gemacht (wobei in unserem Zusammenhang vor allem die Forschung über deutsche und niederländische Zeitungen des 17. Jahrhunderts eine Rolle spielt).

3. Edition der russischen Handschrift

Bei der Textwiedergabe haben wir die Grapheme, die im heutigen Russisch nicht mehr existieren (z.B. s, i, ѿ, ѡ...) im Prinzip durch die modernen Entsprechungen (з, и, о, я...) ersetzt, außer in Zahlenbezeichnungen; den Buchstaben *iat'* (ѣ), der erst 1918 abgeschafft wurde, haben wir jedoch beibehalten, da die Regeln seiner Verwendung im 17. Jahrhundert recht genau festgelegt waren. Über die Zeile geschriebene Grapheme, die im allgemeinen als Abkürzung für zwei oder mehr Buchstaben verwendet wurden, schreiben wir auf die Zeile (in Kursivdruck); andere Abkürzungen werden aufgelöst, wobei die ausgelassenen Buchstaben in runde Klammern gesetzt werden. Die Interpunktion des Originals behalten wir bei. Bei Zahlenangaben – insbesondere Jahreszahlen – „übersetzen“ wir die Angaben in Klammern. Wichtige Unterschiede zu Adrianovas Textedition von 1915 nennen wir in Fußnoten (einige werden auch im anschließenden Kommentar zur Sprache der Übersetzung kommentiert).

[167r] №3Р0А-2 году [7171 (1663)]

Изо Гданска февраля .КВ.-2 [22] числа в прежних вестях от нас писано было что пришел к нам жидовин Еганъ Бутадеусъ Агасферус назван, а н(ы)не я подлинно про его рождение и житье объявляю уродился онъ по созданию миру .#ЕХ.-2 году [5600 (92)] ч(е)л(о)в(ѣ)къ росту высоког ходит всегда бос и в холодной зимѣ февраля .В.-2 [2] числа его впервые здес в соборной кирке видели а преж сего он уж здѣс лѣтъ тому нѣсколко бывал же, а службу Б(о)жию он великим бл(а)го(го)вѣнием выслушал стоячи на одном мѣсте и не рушаючис толко как имя. Ис(у)сова воспоминано кланялся и в персях своих бился гораздо воздыхал а постор ево велел призват к себѣ и распросил ево и он ему сказал и признавался что он родом жидовин из Еросалима [167v] именем Агасферус а ремество ево было чеботар, а при распятии г(о)с(по)да И(и)с(у)са Хр(и)ста онъ особю своею был и по съхъ мѣсть еще жив остался и по всеи вселеннои ходил а для лутчего свидѣтельства он многие дела которые над Сп(а)сам н(а)шимъ дѣлалис как он поиманъ и к Пилату ко Ироду приведен а после к Ироду и как он ко кресту пригвожден и что еще в то время дѣлалося сказывал, таиж о многих мирскихъ дѣлех и как г(осу)д(а)рства и г(о)с(у)д(а)ри переменялися и что во многоих сот лѣтехъ после р(о)ж(е)ства Хр(и)ст(о)ва в восточных землях дѣлалося а пастор для лутчеи подлинности его гораздо и накрепко распрашивал и все ег рѣчи самую правдою сошлися, что онъ во время Сп(а)сителя [168r] н(а)шего жил въ Ер(о)с(а)лиме и Г(о)с(по)да и Сп(а)са И(и)с(у)са Хр(и)ста каторого он чаял быт

еретикомъ по речам фарисеииским и учителяи жидовских ненавидел гораздо и для тог он всегда у них жидов был стряпчим чтоб Сп(а)са предат смерти а на остаток он с ыными его поимал со иными¹⁴ к Понтискому Пилату приводит жалобу на нег чинил и меж иными чтоб его распяли кричат помогал и за Варавву чтоб его освободит а Сп(а)са убит просил и к смерти приговариват помогал а как уж Сп(а)са к смерти приговорено и он пошел с тою радостью в дом свои мимо которои¹⁵ Сп(а)са вести было и про то домашным своим сказал чтоб они видели каким поруганиемъ и посмеянием он умучен будет а опосле взяв на руки малого ребенка своег вышел перед дверии правожанья **[168v]** Сп(а)сова смотрѣть а как Сп(а)са несучег на себѣ кр(е)сть провожали и он к двору ево прислонился и он де Агасферус хотя еще злои свои умысль и злобу к Сп(а)су обявит побежал и учаль бранит и бесчесными словами говорит чтоб он проч куды его ведут ушол и Сп(а)сѣ какъ възглянул жестоко и говорил¹⁶ ему тѣ слова я хочю стояти и опочивати а ты ходити имашѣ, и он де тотч(а)сѣ робѣнка своег поставя во дворѣ своем сѣсти не могъ и пошел за Сп(а)сомъ и смотрѣл как его смерти предали. А как то все совершилос и он въ Ер(о)салимъ возвратитис не мог и николи не бывал и жены и детеи своих не видал но тотч(а)сѣ в чюжие г(осу)д(а)рства пошол и многие земли выходил а хотя он после нѣсколко сотъ годами опят в жидовскую землю пришоль **[169r]** и он все пусто и вес Ер(о)с(а)лим разорен нашол что и узнати не мог а что де Б(о)гъ над ним замышляет что он ево так долго на сем свѣте держит, нежели его до последнег пришествие как живог свидѣтеля распятия Хр(и)стова для лутчего имовѣрства невѣрным содержат хочет того ему невѣдома а желал бы де он чтоб ево Б(о)гъ от тои суеты к покою предал. А собою он видитца человек тихои и смирнои не говорит ничего оприч того отвѣтъ кто его о чем вопрошает дает а хотя ему кто д(е)нги дает и он болши дву денег не возмет и тѣ бѣдным людем роздасть и сказываает что ему ничего не надобна Б(о)гъ ево пропитаает а говорит он всякими языки ниделянским языком он так хорошо как своим природным жидовским языком говорит н(а)шим амбурские карабелщики¹⁷ ево н(ы)не тому В [2] года как видели в городе Мадри и слышели что он гораздо по испанский говорил а по вся дни многие люди збираютца чтоб ево видет скверныхъ **[169v]** слов никаких из устѣ ево николи не слышет а как онъ услышит кого напрасные слова про терпение распятѣ и раны Сп(а)са н(а)шег говорячи и он разсердитца и болшою яростию говорит учнет бѣдные де ч(е)л(о)в(ѣ)че бѣдное создание как ты смеяш имя Б(о)жья и муки ево св(я)тые хулит как бы де ты видель и слышель какие муки и тѣрпение Сп(а)су н(а)шему моих и твоих грехов ради было как я видел скорѣе бы ты себѣ смерть учинил нежели напрасно тех мук ево споминал а в прошлых ≠АФОВ-м году [1572¹⁸] ево в Нидерляндии у дука де Албы¹⁹ видали а въ ≠АФЧӨ-м году [1599] в февраль м(ѣ)с(я)це во Гданске и в то время онъ бос ходилъ а подошва у ног его толщиною на три перста наросла и тверда как рог а что о

¹⁴ Adrianova (1915: 10): со ними.

¹⁵ Adrianova (ebd.): которого.

¹⁶ Adrianova (1915: 11): И Спасѣ на него възглянул: «шестокои», говорил.

¹⁷ Adrianova (1915: 12): наши гамбурские карабелщики.

¹⁸ Adrianova übersetzt diese Jahreszahl mit 1662, sicher unter dem Einfluss des „vergangenen Jahres“ im Text (obwohl da die vergangenen Jahre im Plural stehen). Sie hat wohl nur die letzte Ziffer verglichen und voreilig den Schluss gezogen, es müsse sich um 1662 handeln. Zu der Zeit war der (3.) Herzog von Alba (1507–1582), von dem hier die Rede ist, schon lange gestorben. Obwohl in dem von ihr herangezogenen Text der „Duc. de Alba“ vorkommt (im Zusammenhang mit holsteinischen Legaten, die vom spanischen König das Geld einfordern sollten, das er u.a. dem Kriegsvolk, das ein paar Jahre zuvor mit dem *Duc. de Alba* in die Niederlande gezogen war, schuldig geblieben ist), konnte sie mit dieser Auskunft offenbar so wenig anfangen, dass sie dieses deutsche Fragment auch gar nicht zitiert. (Der *Duc de Alba* figuriert in ihrer Ausgabe als „(y) Дукаде албы“.)

¹⁹ Adrianova (1915: 12): у Дукаде албы (s. Fußnote 18), d. h. Adrianova hat – der Großschreibung nach zu urteilen – *Дукаде* als einen Namen aufgefasst, und *алба* als irgendein Adjektiv (?).

том ч(е)л(о)в(ѣ)ке чаят Б(о)гъ вѣсть дела Б(о)жия дивные суть выявляюща в н(ы)нешних послѣдних знатно и передъ пришествием Хр(и)стовым в скорых временах вещи про которых преж сего мало слышет было бл(а)жень кто во бл(а)горазумии то восприняв узнаеть и с того не собложняетца

4. Kommentar zur Sprache

Die Sprache entspricht in den meisten Fällen dem, was man von einer Übersetzung aus dem *Posol'skij prikaz* in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts erwarten würde. Der Übersetzer (oder der Abschreiber) hatte offenbar eine *akan'je*-Aussprache, wovon die vielen Schreibungen mit *a* anstatt *o* (und umgekehrt, d. h. „hyperkorrekte“ Formen) zeugen: *горазда*, *постор*, *признавался* (Fol. 167r); [*над*] *Сп(а)сам*, *горазда* (167v); *каторого* (168r); *невѣдома*, *надобна* (169r); *собложняетца* (169v). Auch die Formen [*до последнег(о)*] *пришествие* (169r); [*ты*] *смеяш*, [*имя*] *Б(о)жсья*, *слышель* (169v) – in denen wir das Graphem *я* anstatt *e* vorfinden (oder umgekehrt; im Falle von *слышель e* nach *ш*, anstatt *a*) – zeugen von *akan'je*- (bzw. *ikan'je*)-Aussprache. Der Text enthält manchmal das Graphem *e* anstatt *ѣ*; vgl. z.B. *вѣстях*, *велел* (Fol. 167r); *дела*, (Fol. 167v) usw. Was die Reflexe von **dj / *tj* betrifft, so weist der Text an manchen Stellen, wo sogar das moderne Russisch kirchenslavische Reflexe hat, „echtrussische“ Formen auf; vgl. *рождение*; *рожество* / *стоячи*, *рушаючис(ь)*. Andererseits enthält das letzte Wort des Textes, *собложняетца*, das markiert kirchenslavische Konsonantenkluster *жн*; vermutlich wurde diese Form durch den neutestamentlichen Kontext dieses Satzes ausgelöst, d. h. der Übersetzer wählte bewusst eine Form, die ihm in diesem Zusammenhang als passend erschien (vgl. Matth. 11,6: „und selig ist, der nicht Ärger nimmt an mir“). Auffallend sind bei manchen Wörtern Schreibungen mit *ь* (anstatt eines zu erwartenden *ѣ*). So enden manche Verbformen in der 3. Person Präsens auf *ь* (*роздасть*,²⁰ *узнаеть*), aber auch in anderen Wortklassen tritt am Ende zuweilen das Graphem *ь* auf, wo wir ein *ѣ* – oder einen vorhergehenden hochgestellten Konsonanten – erwartet hätten (z.B. *кресть*, *отвѣть*, *блажень*). Wir wollen aus dieser Eigentümlichkeit des Abschreibers nicht irgendwelche Rückschlüsse auf seinen Dialekt ziehen, sondern vermuten, dass der Schreiber die beiden Grapheme einfach nicht genau genug auseinander hielt.

Was die Morphologie betrifft, so ist sie sehr „modern“; es gibt z.B. keine Imperfekt- oder Aoristformen, sondern nur das moderne *l*-Präteritum.

Einige syntaktische Unstimmigkeiten beruhen wohl auf mangelnder Konzentration des Übersetzers (oder des Abschreibers), z.B. die Wiederholung des Herodes im folgenden Fragment: „как он поиманъ и к Пилату ко Ироду приведен а после к

²⁰ Dieses Verb hat die weiche Endung länger bewahrt als andere; vgl. auch *есть*, sowie das Sprichwort „Съестъ-то он съестъ, да кто ж ему дастъ?“ (<http://pervert-tanuki.livejournal.com/276487.html>; 10. Nov. 2013).

Ироду“ (Fol. 167v; ‘wie er gefangen wurde und zu Pilates zu Herodes geführt wurde und danach zu Herodes’), und wahrscheinlich auch die Wiederholung von *с(о) иными* auf Fol. 168r: „он с ыными его поймал со иными к Понтискому Пилату приводит“ (‘er war mit den anderen dabei, als man ihn gefangen nahm, um ihn mit anderen zu Pontius Pilatus zu führen’). Die überraschende Form *во многоих сот лѣтехъ* (Fol. 167v) ist wohl so zu erklären, dass der Abschreiber aus *много* nachträglich einen Lokativ fabrizierte, ohne das *о* zu streichen. Auch der folgende Fall geht wohl eher auf das Konto des Abschreibers: „говорит он всякими языки ниделянским языком он так хорошо как своим природным жидовским языком говорит н(а)шим“ (Fol. 169r; ‘Er spricht alle möglichen Sprachen; Niederländisch spricht er so gut wie seine unsere [sic!] jüdische Muttersprache’). Dem Sinn nach könnte das Wort *нашим* eventuell zur nächsten Nominalphrase gehören, «амбурские карабелщики», ‘unsere Hamburger Schiffer’; so hat V. P. Adrianova diese Stelle gelesen: In ihrer Ausgabe steht hinter *говорит* ein Punkt, und danach geht es weiter mit *Наши гамбургские карабелщики* – sie muss also das hochgestellte *м* als *з* gelesen haben. Das entspricht nicht der Wirklichkeit – es ist ein *м* und kein *з*; außerdem wurde der erste Buchstabe eines Wortes nicht über die Zeile geschrieben, und die Stadt Hamburg hieß damals auf Russisch normalerweise *Амбург* und nicht – wie heute – *Гамбург*. Eine andere Deutungsmöglichkeit erscheint uns jedoch viel wahrscheinlicher: Das Possessivpronomen *нашим* bezieht sich weder auf die jüdische Sprache noch auf die Hamburger Schiffer, sondern auf die *niederländische* Sprache, also „ниделянским языком [...] нашим“ (‘unsere niederländische Sprache’). Syntaktisch ist das kein direkter Fehler; es ist „nur“ sehr unglücklich und missverständlich, da das Pronomen im Verhältnis zu seinem Bezugswort viel zu weit nach rechts gerückt wurde, zumal es noch eine weitere Nominalphrase im Instrumental gibt (*своим природным жидовским языком*). Vermutlich hatte der Abschreiber das Pronomen *нашим* zuerst vergessen und kompensierte das im Nachhinein, ohne sich über die Folgen im Klaren zu sein.

Schließlich ist die Verwendung des Relativpronomens *которых* (d. h. mit der Genitiv-Akkusativendung für Lebewesen) im vorletzten Satz überraschend: „вещи про которых преж сего мало слышет было“ (Fol. 169v), da es sich ja auf *вещи* – ein „unbeseeltes“ Substantiv – bezieht; hier könnte die gleiche Regel, die auch für *их* gilt – vgl. *про них* – auf ein anderes Pronomen ausgeweitet worden sein.

Abgesehen von diesen wenigen Unstimmigkeiten und anderen Besonderheiten (von denen wohl die meisten vom Abschreiber verschuldet sind) ist der Text in korrektem Russisch geschrieben.

5. Auf der Suche nach einer Übersetzungsvorlage

V. P. Adrianova war sich völlig sicher, dass der russischen Version eine deutsche „Broschüre“ zugrunde liegt – irgendeine Ausgabe des sogenannten Volksbuches über

Ahasver, von denen schon zu ihrer Zeit viele bekannt waren (inzwischen sind natürlich noch weitere Auflagen dokumentiert). Deshalb gibt es in ihrer Edition zwei Spalten, eine russische und eine deutsche, zitiert nach der Ausgabe des Druckes mit der Nummer I bei Neubaur²¹ (1893: 53–65). (Die deutsche Ausgabe wird von Adrianova nur so weit zitiert, wie Entsprechungen in der russischen vorliegen.) Die Ahasver-Legende war jedoch nicht auf den deutschen Sprachraum beschränkt; es gibt viele Flugschriften in verschiedenen Sprachen, außerdem – wie schon erwähnt – Handschriften und Berichte in zeitgenössischen Büchern.²² Auch in den Zeitungen des 17. Jahrhunderts kann man oft den gleichen Artikel in mehreren Sprachen finden, z.B. in einer deutschen und einer niederländischen Zeitung. Wenn V. P. Adrianova darauf hinweist, wie ähnlich die Struktur mancher Sätze ist, wenn man einen deutschen Text mit dem russischen vergleicht (sie nennt ein Beispiel, in dem sogar ‘die Konstruktion bewahrt werde’, „сохраняет даже его конструкцию“; Adrianova 1915: 114), so ist das unserer Meinung nach noch kein sehr starkes Indiz für eine deutschsprachige Vorlage, denn eine niederländische Version wäre der deutschen aller Wahrscheinlichkeit nach so ähnlich, dass man den gleichen „Beweis“ auch mit ihr führen könnte. Die Syntax dieser beiden Sprachen deckt sich nämlich in den meisten Fällen. Es war vor hundert Jahren in Russland einfach noch nicht bekannt, wie viele russische Übersetzungen aus dem 17. Jahrhundert auf niederländische Quellen zurückgehen, weshalb wohl Adrianova diese Möglichkeit gar nicht in Erwägung zog.

Auf den Gedanken, der russischen Version könnte eine niederländische zugrunde liegen, hat uns vor allem der schon zitierte Satz gebracht: „ниделянским языком он так хорошо как своим природным жидовским языком говорит н(а)шим“ (sicher zu verstehen als ‘Unsere niederländische Sprache spricht er so gut wie seine jüdische Muttersprache’, obwohl der Satz syntaktisch zweideutig ist; s. oben). Nun wird in der Bibliographie von Gielen (1931) keine niederländische Ausgabe erwähnt, die als direkte Vorlage für die russische Version gedient haben könnte; außerdem können wir nicht völlig ausschließen, dass in der Ursprungsversion vielleicht nicht *Niederländisch*, sondern *Niederdeutsch* genannt wurde – der letztgenannte Ausdruck hätte in der russischen Version von 1663 sicherlich auch als *нидерландский* wiedergegeben werden können, denn es ist nicht selbstverständlich, dass ein Übersetzer (z.B. aus dem Deutschen) in Moskau den Unterschied zwischen Niederdeutsch und Niederländisch klar verstand – ganz abgesehen davon, dass bis ins 18. Jahrhundert ‘niederländisch’ im Niederländischen auch als *nederduytsch* bezeichnet wurde. Außerdem kann es sich hier um eine fehlerhafte Übersetzung des Wortes *niedersächsisch* handeln, mit dem im 17. Jahrhundert ‘niederdeutsch’ bezeichnet wurde. Im Gegensatz zu Adrianova halten

²¹ Es handelt sich um die Ausgabe *Kurtze beschreibung vnd Erzehlung/ von einem Juden mit Namen Ahasverus* [...]. Gedruckt zu Leyden/ bey Christoff Creutzer. Anno 1602. Das Impressum ist fingiert; es ist eine Anspielung auf Christi Leiden am Kreuz (vgl. auch Neubaur 1893: 16). Der ganze Druck ist online zugänglich: <http://www.gbv.de/vd/vd17/12:651635F> (Zugriff 10. Nov. 2013).

²² S. z.B. Zeiller 1656: 700–702 (vgl. Fußnote 5). Dieser Fassung kommt allerdings wegen verschiedener Abweichungen nicht als Vorlage für die russische Übersetzung in Frage.

wir jedenfalls eine deutsche Vorlage nicht für selbstverständlich, sondern lassen die Frage nach der Sprache – Deutsch oder Niederländisch – vorläufig offen. Um zu zeigen, wie ähnlich die Versionen in allen drei Sprachen sind, stellen wir in der folgenden Tabelle einen Satz aus allen drei Versionen nebeneinander:²³

<p>а что <i>де</i> Б(о)гъ над ним замышляет что он ево так долго на сем свѣте держит, нежели его до последнег пришествие как живог свидѣтеля распятия Хр(и)стова для лутчего имовѣрства невѣрным содержат хочет того ему невѣдома</p>	<p>Was nun Gott mit jme für habe/ das er jhn so lang in disem elenden Leben herumb führe/ ob er jn vielleicht biß am Jüngsten tag/ als ein lebendigen zeugen des Leyden Christi zu mehrer vberzeigung der Gottlosen vnd vngleubigen also erhalten wolle/ sey jm vnwissent [...]</p>	<p>Wat den Almoghenden Godt met desen voor heeft/ dat hy hem soo langhe in dit ellendich leuen laet blijuen/ of dat hy hem begeert also tot den jongste[n] dach voor een leuendige getuyge der Passie Christi/ te meer ouer ghetuygenisse voor de goddeloose en[de] onghe-loouighe also behouden wil/ is hem onbekent.</p>
---	---	--

Die von uns zitierte (und im Anhang komplett abgedruckte) niederländische Version ist *nicht* die direkte Übersetzungsvorlage, genauso wenig wie die von Adrianova zitierte deutsche Version; aber indirekt kann sie sehr wohl eine Rolle gespielt haben beim Entstehen der Fassung, die schließlich in Moskau landete und im *Posol'skij prikaz* übersetzt wurde. Wie wir sehen, so unterscheidet sich die Syntax des deutschen Textes nicht sehr von der des niederländischen. Dagegen enthält die niederländische Version (im Gegensatz zur deutschen und russischen) einen „allmächtigen“ Gott. Einzelne Wörter kann der russische Übersetzer immer weggelassen haben, wie das offenbar auch mit dem Adjektiv *elend* (bzw. *ellendich*) geschehen ist. Dagegen ist die russische Verbform *держит* näher an der niederländischen (*laet blijuen*) als an der deutschen (*herumb führe*). Die niederländische Version hat zwei Entsprechungen für das russische *хочет*: einmal *wil* (an der gleichen Stelle, wie russisch *хочет* und deutsch *wolle*), einmal *begeert*, viel weiter oben; der niederländische Satz ist syntaktisch misslungen, da der Übersetzer ins Niederländische zuerst eine *Akkusativ-mit-Infinitiv-Konstruktion* anfängt (*dat hy hem begeert ...*), sie aber dann nicht zu Ende führt, denn der erwartete Infinitiv *te behouden* bleibt aus und wird durch ein weiteres finites Verb „abgelöst“, dieses Mal mit zugehörigem Infinitiv (*behouden wil*). Ein Wort-für-Wort-Vergleich von allen drei Versionen hat gezeigt, dass die deutsche Ver-

²³ Die deutsche Ausgabe zitieren wir, wie immer, nach Neubaur (1893: 59–60); die niederländische nach der Originalausgabe (s. Transkription im Anhang).

sion etwas häufiger näher bei der russischen liegt als die von uns herangezogene niederländische, aber aus diesem Vergleich geht keineswegs hervor, dass eine niederländische Version ausgeschlossen werden sollte, denn sowohl die deutschen als auch die niederländischen Versionen unterschieden sich ja von Druck zu Druck; die Varianz innerhalb der Texttradition in ein- und derselben Sprache ist dabei größer als zwischen den deutschen und den niederländischen Ausgaben der Jahre 1602 und 1603. Außerdem lässt sich nicht ausschließen, dass ein niederländischer Zeitungsartikel auf einer deutschen Vorlage fußte. Es ist also nicht möglich, die Frage, aus welcher Sprache übersetzt wurde, zu entscheiden, solange die direkte Vorlage nicht gefunden wird.

Wir sind auch nicht mit Adrianova einig, wenn sie mit absoluter Überzeugung behauptet, der russischen Übersetzung liege eine deutsche *Broschüre* – also eine Flugschrift – zu Grunde. Unserer Meinung nach gibt es nichts, was darauf hinweist. Im Gegenteil: Viel naheliegender ist die Annahme, dass in einer periodischen Zeitung – entweder im deutschsprachigen Raum oder in den Niederlanden – eine recht stark verkürzte Version des (ursprünglich) deutschen Volksbuches abgedruckt war. Der Anfang der russischen Übersetzung, ‘Aus Danzig vom 22. Februar’, weist sehr deutlich in die Richtung einer Zeitung, denn im 17. Jahrhundert begann so gut wie jeder Zeitungsartikel genau auf diese Art, mit der Nennung eines Korrespondenzortes (d. h. des Ortes, an dem die Nachricht entweder verfasst oder in den Nachrichtenverteiler eingeflochten wurde) und einem Datum. In diesem Fall haben wir ein besonders „schönes“ Datum vor uns, den 22. 2., was den Verdacht erweckt, dass es frei erfunden sein könnte, zusammen mit dem Erscheinen des Ewigen Juden in Danzig. (Die Ahasver-Legende ist natürlich sowieso ein Fantasiewerk; wir meinen aber, dass einiges dafür spricht, dass die gesamte Nachricht über das Erscheinen von Ahasver in Danzig im Februar 1663 z.B. in Amsterdam, Hamburg, Berlin oder Königsberg erfunden worden sein kann.²⁴) Für Flugschriften ist ein Anfang mit Korrespondenzort und Datum äußerst untypisch; diese haben meistens lange, möglichst reißerische Überschriften. Die Volksbuch- bzw. Flugschriftenausgaben über den Ewigen Juden enthalten in der Regel ein Datum und einen Ort am Ende (Reval und Danzig kommen dabei häufiger vor).

Sehr typisch für eine Zeitungsnachricht ist auch der erste Satz der russischen Version: „в прежних вестях от нас писано было что пришол к нам жидовин Еганъ Бутадеусъ Агасферус назван, а н(ы)не я подлинно про его рожение и житье объявляю“ (‘In unserem letzten haben wir geschrieben, dass zu uns ein Jude gekommen ist mit Namen Johann Butadeus Ahasverus, und heute will ich ausführlich von seiner Geburt und seinem Leben erzählen’). Aus diesem Satz zieht V. P. Adrianova

²⁴ Die Verwendung des russischen Ausdruckes *соборная кирка* (‘Dom-, Hauptkirche; Kathedrale’; vgl. *Hoofkercke* in der niederländischen Version) könnte möglicherweise ein Indiz dafür sein, dass die Korrespondenz *nicht* aus Danzig kam, sondern von einem Autor stammte, der sich in Danzig nicht gut auskannte, denn dort gab es keinen Dom. Bei einer echten Korrespondenz aus Danzig hätte man eher erwartet, dass Ahasver z.B. in der Marienkirche oder in der Nikolaikirche gesehen worden wäre.

die Schlussfolgerung, dass in den *kuranty* schon vorher über Ahasver berichtet wurde; sie scheint also anzunehmen, dieser Satz stamme von dem Übersetzer (oder gar von einem russischen „Zeitungsschreiber“?), nicht aus der Vorlage; dieser habe sich an die Geschichte erinnert, als er einen kurzen Bericht über Ahasver in der Zeitung las – so ähnlich muss sie sich das vorgestellt haben.²⁵ Wir sind jedoch davon überzeugt, dass es sich hier *nicht* um einen Zusatz des Übersetzers handelt; Formulierungen wie „in unserem letzten [Bericht]“ sind sehr typisch für die Zeitungen des 17. Jahrhunderts. Es ist der Autor der Zeitungsnachricht (und nicht ein Angestellter des *Posol'skij prikaz* in Moskau), der hier Bezug nimmt auf einen schon vor ein paar Tagen von ihm verbreiteten Nachrichtenbrief; in dem ersten Bericht stand wohl nur eine kurze Nachricht darüber, dass Ahasver sich gerade in Danzig aufhalte; jetzt – für die nächste Nummer – kommt ein ausführlicherer Hintergrundartikel über diesen Juden, sozusagen aus dem aktuellen Anlass seines Aufenthaltes in Danzig.

Unsere Vermutung geht also dahin, dass die russische Übersetzung der Legende von Ahasver auf einen Zeitungsartikel zurückgeht, der im Frühjahr 1663 in einer deutschen oder niederländischen Zeitung abgedruckt war, und dass dieser Artikel in Moskau routinemäßig für die *kuranty* übersetzt wurde. Mit absoluter Sicherheit können wir das nicht beweisen, da für 1663 nur minimale Bruchstücke der jemals gedruckten deutschen und niederländischen periodischen Zeitungen – aus denen ja die allermeisten *kuranty*-Übersetzungen angefertigt wurden – erhalten geblieben sind. Dort findet sich ein solcher Artikel nicht: Was deutsche Zeitungen des Jahres 1663 betrifft – insbesondere diejenigen deutschen Zeitungen, die in Moskau vor allem gelesen und übersetzt wurden – so ist z.B. von den Berliner und Danziger Ausgaben dieses Jahres überhaupt keine Nummer bekannt, von den Königsberger eine einzige (die Donnerstagsnummer 48; s. Bogel & Blühm 1985: 108). Während die erhaltenen deutschen Zeitungen durch die Deutsche Presseforschung in Bremen gut erschlossen sind,²⁶ fehlt eine brauchbare Übersicht zu niederländischen Zeitungen. An niederländischen Zeitungsnummern des Jahres 1663 sind uns 17 Nummern bekannt (von über 400 Nummern, die in diesem Jahr gedruckt wurden),²⁷ und zwar neun aus Amsterdam, sechs aus Haarlem und zwei aus Den Haag (aus Archiven und Bibliotheken

²⁵ Darauf baut wohl auch die erste ihrer beiden Hauptschlussfolgerungen auf, nämlich dass die Legende vom wandernden Juden im Moskauer Reich des 17. Jahrhunderts bekannt war: „Легенда о странствующем жиде была известна в Московской Руси в XVII веке“ (Adrianova 1915: 15).

²⁶ Die Bibliographie von Bogel & Blühm sollte allerdings dringend aktualisiert werden.

²⁷ Eine Bibliographie der niederländischen Zeitungen für die Zeit nach 1650 existiert nicht; für die Zeit bis 1650 ist Dahl 1946 – obwohl sehr veraltet – noch immer ausschlaggebend. Viele der auf uns gekommenen Nummern des Jahres 1663 sind inzwischen über das Web-Portal der Königlichen Bibliothek in Den Haag online zugänglich: <http://kranten.kb.nl> (letzter Zugriff 28. Sept. 2013). Nach der Indexliste für das Jahr 1663 sind das 16 Nummern, jedoch wurde die Nummer von *Ordinaris Dingsdaeghse Courante*, die in der Aufstellung mit dem Datum „03-05-1663“ aufgelistet ist, tatsächlich am 27. 5. 1664 gedruckt, so dass im Moment auf dem KB-Portal 15 Nummern des Jahres 1663 gezeigt werden. Außerdem ist die Nummer 16 von *Ordinaris Dingsdaeghse Courante*, gedruckt am 16. 4. 1663, mit dem Datum 1. 3. 1663 aufgelistet. Aus diesem Grunde muss man unbedingt alle aufgelisteten Nummern anschauen, um zu erfahren, wie viele es aus einem bestimmten Jahr *wirklich* gibt.

in Oldenburg, Limburg, Stockholm und Wolfenbüttel). Eine Nachricht mit dem Datum 22. Februar aus Danzig müsste normalerweise ca. 10–18 Tage später – d. h. um den 4.–12. März – in Amsterdam, Haarlem oder Den Haag gedruckt worden sein; aus diesem Zeitraum ist leider keine einzige Nummer erhalten geblieben.²⁸ Dem mutmaßlichen Druckdatum am nächsten kommt ein uns bekanntes Exemplar der Amsterdamer Wochenzeitung *Ordinarise Middel-weeckse Courante* (№ 13, gedruckt am 27. März 1663²⁹), das übrigens eine Nachricht aus Danzig enthält, und zwar vom 17. März (d. h. 10 Tage vor dem Druck).³⁰

Eine andere Möglichkeit, der Quelle näher zu kommen, wäre eine Übersetzung aus einer deutschen oder niederländischen Zeitung in eine andere Sprache zu finden. Da die *kuranty* normalerweise aus deutschen und niederländischen Vorlagen übersetzt wurden, wären direkte Vorlagen des russischen Texts in Zeitungen aus anderen Ländern nicht zu finden, aber eventuell der Nachweis, dass zum gegebenen Zeitpunkt von Ahasver in der Zeitung berichtet wurde. Dafür wären noch viel mehr Zeitungen durchzusehen, was wir nur für die skandinavischen Länder durchführen konnten. Auch hier sind große Verluste zu beklagen. Dänischsprachige Zeitungen sind aus dem Jahr 1663 nicht bekannt (Søllinge & Thomsen 1988: 72–77). Von der schwedischen Zeitung *Ordinari Post-Tijnder* sind für 1663 nur drei Nummern ab Mai erhalten,³¹ die keine Nachricht vom Ewigen Juden bringen.

Dagegen können wir natürlich Überlegungen darüber anstellen, welche Version des Volksbuches dem Zeitungsschreiber vorgelegen haben mag (oder wie die Fassung wohl aussah, die er einer Handschrift oder einem gedruckten Buch entnahm). Für fast den gesamten russischen Text gibt es in sehr vielen zwischen 1602 und 1660 gedruckten Ausgaben Entsprechungen. Einige Ausgaben kommen aber schon deshalb nicht in Frage, weil bestimmte Jahreszahlen anders sind oder z.B. der Herzog von Alba („Duc. de Alba“) darin nicht vorkommt. Gar nicht schlecht passt tatsächlich in diesem Sinne die deutsche Version, die Neubaur (1893: 66–67) als Nr. I nennt und die Adrianova – die ja nur die beiden von Neubaur publizierten Versionen, I und X, kannte – zum Vergleich neben der russischen Übersetzung abdruckte. Einige Dinge stimmen jedoch nicht, nämlich der Name des wandernden Juden und die Tatsache, dass wir in der russischen Version ein ganz konkretes Geburtsjahr vor uns haben (5600 seit Erschaffung der Welt).

²⁸ Obwohl wir die Möglichkeit, dass das Datum 22. 2. ein erfundenes war, zumindest nicht ausschließen wollen, so gab es auch hier Begrenzungen; selbst eine erfundene Geschichte musste realistisch datiert sein, so dass weder zu viel noch zu wenig Zeit verfließen ist für den Transport der Nachricht aus Danzig nach Amsterdam.

²⁹ Aufbewahrungsort: Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Best. 20-3 Nr. 12571, Fol. 167; s. auch Maier 2003: 188. (Aus unerfindlichen Gründen wird diese Nummer nicht auf der Webseite der KB Den Haag gezeigt (s. Fußnote 27), jedenfalls nicht unter dem Jahr 1663.) – Im Amsterdamer *Ordinarius Dingsdaeghse Courante* (№ 16, gedruckt am 17. April 1663) gibt es auch eine Nachricht aus Danzig, datiert 31. März, also Drucklegung nach 18 Tagen. Danzig und Holland benutzten seit 1582 den neuen Kalender (Grotefend 1991 [1898]: 26–27).

³⁰ Geschriebene Zeitungen – von denen es z.B. in deutschen Archiven Tausende von Exemplaren gibt, die größtenteils noch gar nicht untersucht worden sind – haben wir nicht durchgesehen.

³¹ № 18, 6. Mai; № 32, 12. August; № 33, 19. August.

Beginnen wir mit dem Namen. „Johann Buttadeus Ahasverus“ ist ungewöhnlich; Buttadeus und Ahasverus sind eigentlich zwei verschiedene Gestalten, die hier zu einer Person kombiniert wurden. Die einzige uns bekannte Ausgabe, in der alle drei Namen vorkommen, ist der bei Neubaur (1893: 70–72) unter der Nr. VIII verzeichnete Druck mit dem Impressum „Gedruckt zu Dantzic/ bei Jacob Rothen Erben/ Im Jahr 1602“. Dessen Titelseite beginnt mit den Worten: „Kurtze Beschreibung vnd Erzehlung von einem Juden/ der sich nennet Ahaßverus (Aber von Guidone Bonato/ einem fürtrefflichem Astronomo/ auß vrsachen Johan. Buttadeus genennt wird) [...]“.³² Abgesehen von der Nennung des „Johan. Buttadeus“ handelt es sich hier aber nach Neubaur um den uns bekannten Text von Druck Nr. I.

Ein genaues Geburtsjahr für Ahasver wird in den uns zugänglichen deutschen und niederländischen Versionen, die vor 1663 entstanden sind, nicht erwähnt. In der russischen Fassung wird das Jahr 5600 seit Erschaffung der Welt genannt, was dem Jahre 92 n. Chr. entsprechen und somit nicht in den Kontext der Legende passen würde. In einigen von Gielen (1931, Nr. 228–230) genannten niederländischen Ausgaben – die allerdings alle viel zu spät gedruckt wurden, als dass sie als unmittelbare Vorlagen für einen im Jahre 1663 fabrizierten Zeitungsartikel hätten dienen können – wird tatsächlich eine Jahreszahl genannt, und zwar 3992. Der russische Übersetzer muss hier eine solche Jahresangabe seit dem Beginn der Welt aus einer anderen Zeitrechnung (oder eine Jahresangabe seit Christi Geburt, wobei einzuwenden ist, dass alle anderen Jahreszahlen seit Christi Geburt, die in diesem Text genannt werden, von ihm *nicht* angepasst wurden) in die russische Zeitrechnung umgerechnet haben, und dabei muss ihm ein Fehler unterlaufen sein. (Alternativ kann der Fehler auf das Konto eines Abschreibers gehen, aber die Ähnlichkeit von 3992 in einigen späten niederländischen Drucken und 92 in der russischen Version ist doch etwas zu auffällig, um auf einem Abschreibfehler zu beruhen.)

Abgesehen von dem Namen Johann Buttadeus und dem Fehlen eines genauen Geburtsjahres finden wir in einigen frühen Ausgaben des deutschen „Volksbuches“ (und in der niederländischen Version, die wir im Anhang abdrucken) eigentlich alles, was in die russische Version Eingang gefunden hat – mit Ausnahme der ersten Sätze, die wohl nur in der Zeitung standen. Wie schon V. P. Adrianova (1915: 13) feststellte, gibt es auch noch ein paar weitere Abweichungen, von denen die wichtigste die ist, dass im russischen Text Bischof von Eitzen ersetzt ist durch einen Danziger Pastor. Das ist eine typische Aktualisierung; es geht ja darum, dass dem Leser glaubhaft gemacht werden soll, dass Ahasver sich gerade in Danzig aufhält (und nicht, dass er vor mehr als 100 Jahren in Hamburg war). Adrianova (ebd.: 14) nennt noch einige weitere Abweichungen, doch in diesen Fällen sind wir mit ihr nicht einig: In der deutschen Version fehle der Hinweis darauf, dass Ahasver in Jerusalem „strjapčij“ (‘Sach-

³² Vgl. auch VD17 (<http://www.vd17.de>), Nr. 12:721453L (Schlüsselseiten liegen noch nicht vor; 10. Nov. 2013).

walter; Hofbeamter') gewesen sei. Wir fassen *strjapčij* hier nicht als eine Art Beruf auf (sein Beruf ist ja bekannt – er war Schuhmacher), sondern als ein Adjektiv, etwa mit der Bedeutung 'eifrig'; wir würden den russischen Satz „он всегда у них жидов был стряпчим чтоб Сп(а)са предаст смерти“ ungefähr so ins Deutsche übersetzen: „Er eiferte immer bei ihnen, nämlich den Juden, dafür, den Heiland dem Tod zu überliefern“, und in diesem Fall ist der Abstand zu der Formulierung in der von Adrianova benutzten Flugschrift gar nicht groß („... vnd hab derwegen allezeit sein bestes gethan/ damit dieser Verführer/ wie er dafür gehalten möchte vertilget werden“; zitiert nach Neubaur 1893: 57).

Eine weitere von Adrianova angesprochene mangelnde Übereinstimmung zwischen der russischen Version und der von ihr zitierten Version des „Volksbuches“ beruht auf einer fehlerhaften Transkription. Der Anfang des Satzes „и Сп(а)съ какъ възглянул жестоко и говорил ему тѣ слова я хочю стояти и опочивати а ты ходитъ имашь“ ('Wie scharf ihn der Heiland da ansah, und er sprach diese Worte zu ihm: «Ich will stehen und ruhen, du aber sollst gehen»') wurde von ihr folgendermaßen wiedergegeben: „И Спасъ на него възглянул: «жестокой», говорил ему тѣ слова [...]“, d. h., in ihrer Interpretation sagte der Heiland zu Ahasver „du Grausamer“ (obwohl dann eigentlich die Syntax des restlichen Satzes nicht mehr stimmt). Wenn man *жестоко* als Adverb auffasst und *и* als Konjunktion, wie wir das in unserer Transkription getan haben, so stimmt auch hier wieder alles ganz wunderbar: „Da hatt jhn Christus starck angesehen vnd jhn auff die meinung vngefärllich angeredt [...]“ (zitiert nach Neubaur 1893: 58).

6. Zusammenfassung und Ausblick

Es ist uns trotz jahrelanger großer Anstrengungen nicht gelungen, die unmittelbare Vorlage für die russische Übersetzung aufzufinden, und wir sind auch nicht optimistisch, was die Möglichkeit betrifft, diese Vorlage in Zukunft noch zu finden – wir halten sie für verschollen. Wir können nicht einmal mit Sicherheit sagen, ob der russische Übersetzer einen deutschen oder einen niederländischen Text vor sich hatte (obwohl wir relativ sicher sind, dass die direkte Vorlage für die russische Version in einer Zeitung erschienen war). Unbestritten ist dagegen, dass das sogenannte Volksbuch vom Ewigen Juden nicht nur als Quelle zahlloser mündlich tradiert er Erzählungen diente, sondern selbst als ein Stück schriftliche Folklore betrachtet werden muss, die in zahllosen Varianten überliefert ist. Die russische Fassung – und damit auch die ihr zugrundeliegende Zeitungsnachricht – lokalisiert und aktualisiert die Erzählung, passt sie aber sonst nicht besonders gut den Danziger Begebenheiten an. Auf jeden Fall gilt für die Erstauflage des Volksbuchs, die meisten Varianten des 17. Jahrhunderts und für die russische Fassung, dass sie als wahre Geschichten verbreitet wurden. Das war und ist eine der häufigsten Formen, in der Folklore umläuft.

Den Erzählern oder Hörern bzw. Lesern ist dabei gar nicht klar, dass es sich um Volkserzählungen handelt (vgl. Beyer & Hiiemäe 2001; Beyer 2011). In unserem Fall wird allerdings der Verfasser der Zeitungsnachricht (aber wohl nicht der russische Übersetzer) gewusst haben, dass er eine alte Nachricht aktualisierte. Allerhöchstens könnte man ihm zugutehalten, dass er von einer frischen Sichtung des Ewigen Juden in Danzig gehört hatte – solche Sichtungen wurden ja immer wieder gemeldet – und dann die Details der alten Beschreibung entnahm. Das ließ sich eventuell damit entschuldigen, dass Ahasver auf seine alten Tage sein Verhalten nicht geändert haben wird.

7. Anhang: Edition einer niederländischen Flugschrift über Ahasver

Als Anhang zu diesem Aufsatz drucken wir eine vollständige niederländische Version ab, und zwar eine der ältesten (vermutlich im Jahre 1603 gedruckt³³). Deutsche Versionen sind seit dem 19. Jahrhundert so oft nachgedruckt worden, dass sich hier ein nochmaliger Nachdruck erübrigt. Mit dem Abdruck der niederländischen Fassung möchten wir die Notwendigkeit unterstreichen, bei russischen Übersetzungen von Zeitungen und Flugschriften auch mögliche niederländische Vorlagen zu berücksichtigen. Einige Indizien, die teilweise schon genannt wurden, sprechen in der Tat für eine niederländische Vorlage, nur lässt sich das anhand der überlieferten Quellen bisher nicht festmachen:

- (1) Gerade in niederländischen Zeitungen wurden nicht selten extrem lange Artikel abgedruckt, die dann meistens in winzigen Antiqualettern gesetzt waren.³⁴ In deutschen Zeitungen – die natürlich ausschließlich in Fraktur gedruckt sind – gab es keine solchen langen Artikel.³⁵
- (2) Die Tatsache, dass Ahasver gut niederländisch sprach, weist möglicherweise ebenso in diese Richtung.
- (3) Eine Angabe für Ahasvers Geburtsjahr (3992) haben wir nur in späten niederländischen Ausgaben gefunden, in keiner einzigen deutschen.

³³ Die Jahreszahl 1603 könnte sich auch auf den Druck beziehen, der in den Niederlanden übersetzt wurde, nämlich „Erstlich gedruckt zu Bautzen/ Darnach zu Schließwig/ Bey Niclaus Wegener/ Im Jahr/ 1603“ (s. VD17 3:016796D mit drei Schlüsselseiten; Zugriff 10. Nov. 2013). Die Angaben über Druckort und Drucker beziehen sich zweifellos auf die *Vorlage* für die niederländische Version; die Jahresangabe könnte sich auf beides beziehen, d. h. sowohl auf die 1603 gedruckte Vorlage als auch auf den vorliegenden Druck. Lange Jahre nach 1603 wird der niederländische Druck aber nicht erschienen sein.

³⁴ Einige Beispiele findet man in Maier 2008, z.B. Berichte aus Amsterdamer Zeitungen über Seeschlachten der Jahre 1665–1666, an denen die Niederlande beteiligt waren (Transkription S. 468–470, Abbildung der Originals S. 676–677; Transkr. S. 524–527), oder aus der Haarlemer Zeitung über den jüdischen „Messias“ Sabbatai Zwi, 1665 (Transkr. S. 504–506).

³⁵ Deutsche Zeitungsherausgeber (z.B. in Hamburg) druckten dafür gelegentlich eine „Sondernummer“. Der längste deutsche Zeitungsartikel, der jemals als *kuranty*-Original identifiziert worden ist, ist ein Bericht über einen Exorzismus in Brünn (1665; s. Maier 2008: 270–271); er ist trotzdem nur halb so lang wie die längsten niederländischen Berichte.

- (4) Der Konsonantismus in dem Lehnwort *купка* – nicht *купха!* – ist ein weiteres Indiz für eine mögliche niederländische Vorlage; vgl. *Hoofkercke* in der niederländischen Version, gegenüber deutsch *Kirche*.

Für unsere Textwiedergabe benutzen wir ein Digitalisat,³⁶ das kopierte Exemplar gehört der Königlichen Bibliothek Den Haag, Sign. 32 K 11 (s. Gielen Nr. 219; Dijstelberge Nr. 1603-c5). In unserer Transkription wurde der Nasalstrich aufgelöst (z.B. *dē* → *de[n]*; *eñ* → *en[de]*; *voorñ* → *voorn[oemde(n)]*). Auch Buchstaben und Satzzeichen, die im Falz „verschwunden“ sind oder aus anderen Gründen von uns nicht eindeutig identifiziert werden können, kennzeichnen wir mit eckigen Klammern. Das Zeilenende wird nur angegeben, wenn im Brottext ein neuer Abschnitt beginnt.

|A1r| Corte Ende warachtige beschrijuinge van een lode. Ghenaemt/ ASVERVS. Die by de kruysinge Christi geweest is/ oock cruyst hem cruyst hem heeft helpen roepen/ ende voor Barrabas gebeden. Hy en heeft oock noyt tot Ierusalem/ naer Christus doot connen comen. Sijn wijf ende kinderen en heeft hy noyt gesien/ en[de] van dien tijdt af altijt geleeft/ ende in weynich jaren tot Hamburghe gecomen/ Int jaer seshien hondert neghenentnegentich/ [sic, 1699! anstatt 1599] in December. Matth. .16. Voorwaer ick segghe u/ daer zijnder alhier sommighe die den doot niet en sullen smaken/ tot datse Christum sullen sien commen in sijn Rijck. [Ornament] Eerst Ghedruckt tot Bautzen/ daer na tot Sleswich/ by Niclaes Wagenaer/ 1603.

|A1v| Pauluus va[n] Eytsen/ Doctoer der heyliger schrift/ Bisschop van Sleswich en[de] mede daer den Rectoor vande Hamburgse schole met hem hebbe[n] gesproken/ ende van t'ghene dat inde lootsche Landen naer Christus gheboort geschiet is/ ende sulcke ghetuygenisse daer af ghesproken/ dat niemant hem daer in en heeft ghenoech connen verwonderen.

Desen man ofte lode heeft seer dicke voetsolen/ van twee vingheren dicke gemeten/ ende so hart als hoornen/ ouermidts zijn lang trecken en[de] reysen. Hy is oock Anno .1599. tot Dansijck in December ghesien gheweest.

|A2r| Midts datter alhier niet nieus voor handen en is/ soo wil ick u.l. wat Oudts/ ende dat te verwonderen is/ voor nieuwe Tijdinghe vertellen/ vant ghene hier naer volcht/ gehouden wert.

DAer is Paulus van Eytsen/ Doctoer der heyliger Schrift/ en[de] Bisschop tot Slesuwijck/ so hy van zijn Vorstelicke Genade/ Hertoch Adolf va[n] Holsteyn tot Bisschop geroepen ende aengenomen wert/ niet alleen tot aensien van een yegelick/ ende datment ghelooouen soude: maer bysonderlick in sijn Instructien ghegheuen door zijn Boucken/ betoont een vermaert man is/ so heeft hy menichmael aen sommighe Studenten verhaelt/ hoe dat hy in zijn jonckheyt tot Wittenberghe studerende/ een mael inde Winter/ int laer 1542. ghereyst heeft naer Hamburghe sijn Ouders besoeckende. Den eersten Sondach daer naer/ inder Kercken een man ghevonden/ seer lanck van persoon/ met seer lanck hayr/ hangende onder de Oxsels/ tegen een Pilaer/ Barvoets staende/ seer aenghesien/ den welcken met sulcke een devotie die Predicatie aenghehoort heeft/ datmen seker bedroeuensse aen hem bemercket heeft/ insonderheyt wanneer men genaemt heeft de Naem Iesus Christus/ so heeft

³⁶ Wir danken unserem belgischen Kollegen Emmanuel Waegemans, der uns freundlicherweise eine Kopie besorgt hat.

hy gestoopen ende genegen/ ende voor sijn borst gheslagen/ ende wonderlicke seer versucht/ en[de] en heeft gheen ander cleederen aenghehadt in dien Winter/ dan een paer onderkousen tot de voeten/ ende een Rock tot aen de knien/ ende daer ouer een Mantel tot aen de voeten. Daer beneuens is hy aenghesien gheweest/ voor een Man van ontrent vijftich jaren oudt. Als nu te weten/ Paulus voorn[oemd] verwondert zijnde/ ouer zijn groot |A2v| wesen/ ende vreemde cleederen/ heeft hy naer hem/ wie hy was/ ende van sijn gheleghentheyte gevraecht/ soo heeft men he[m] verantwoordt/ dat de[n] seluen persoon van henlieden een deel weecken onderhouden is geweest/ ende van hemseluen te kennen gheeft dat hy een ghebooren lode van Ierusalem is/ gheuaemt Asuerus/ Schoenmaecker van sijnen Ambachte/ ende hoe dat hy present de Cruysinghe Christus gheweest heeft/ en[de] t'zindert in het leuen ghebleuen/ ende vele Landen deurreyst heeft. Soo heeft hy tot meerder bevestinge dit bescheyt ghegeuen/ hoe hy met Christus/ naer dat hy ghevanghen ende voor Pilatus gebrocht/ daer na voor Herodes/ eyndelinghe tot dat hy gecruyst wert altydt toeghesien. Euangelisten noch Historischrijueren en geuen sulcke getuygenisse niet/ insgelijcx mede van allerhande gheschiedenisse ende veranderinghe van Regieringhe/ so aldaer in die Oostersche Landen naer Christus Passie ouer sommige hondert Iaren ghebeurt is. Oock mede van d'Apostelen/ hoe een yegelick geleeft/ gheleert ende ten lesten gheleden heeft/ van alles goet bescheyt wiste te geuen.

Doe nu Paulus van Eytsen sulcke woorden verstaen heeft/ heeft hy hem daerof seer verwondert/ ende tijdt en stonde ghesocht om met hem selfs te spreken. Doe hy nu ten lesten gheleghentheyte ghevonden heeft/ soo heeft hem de lode tselue altemael cloeckelick verhaelt: Namelick/ dat hy tseluer tijt van Christus tot Ierusalem woonde/ mede doen den Heere Christus voor een Ketter ende Verleyder ghehouden was/ en wistmen anders niet mede vanden Hooghepriesters ende Schrift=geleerde hoet hemlieden aengebracht |A3r| wert/ datse anders niet geleert en hadden/ en[de] daerom gram gheweest was/ ende heeft om dies wille alletijdt zijn beste gedaen/ waerom dese verleyder/ also hy daer voor ghehouden was/ mochte vernielt wesen. Ick hebbe mede ten lesten doen hy ghevangen was/ voor den Hooghenpriesters ende Pilatus helpen claghen ouer hem tot Cruysinghe geroepen/ ende voor Barrabas ghebeden/ mede soo verre helpen bringhen/ tot dat hy ter doot verwesen was. Doen de sententie ghegeuen was/ is hy haestelick naer huys ghegaen/ daer den Heere Christus voorby passeeren moeste/ en heefter zijn huysghesin aenghedient/ om dat sy hem oock sien mochten en[de] heeft sijn joncxste kint op sijn armen ghenomen/ ende daermede voor de deur ghestaen/ om den Heere te laten sien. Als nu de[n] Heere Christus met sijn Cruys gheladen/ voorby passerende was/ heeft hy een weynich aen sijn huys gherust/ daerom is sijn furie te meer opghewassen/ en[de] hem bygaende/ met lasterlicke woorden aengesproken/ hem van daer te packen ende wech te maken/ daer hy behoorde/ en[de] voort ghewesen te spoeden. Doen heeft hem Christus sterck aenghesien/ ende op sijn meeninghe daerom aengesproken: Ick wil staen en[de] rusten/ maer ghy sult gaen/ alsoo drae heeft hy sijn kint neder gesedt/ ende in huys niet connen bliuen/ haestelick mede naergevolcht/ en[de] toegesien/ tot dat hy gecruyst was. Altemael voleynt sijnde/ ist hem onmoghelijck geweest/ wederom in de stadt Ierusalem te keeren/ also hy daer oock niet meer en is gecomen/ zijn wijf kinderen ende huysgesin niet meer gesien/ maer haestelick voortgegaen in vreemde landen/ ende also vanden eenen inden anderen/ en[de] also |A3v| deurghegaen zijnde/ is hy ouer sommige honder[t] jaren wederom in sijn Lant gecommen/ ende heeft[et] aldaer so verwildert en[de] Ierusalem ghedestruert ghevonden/ dat hyse niet ghekent en heeft. Wat den Almoghenden Godt met desen voor heeft/ dat hy hem soo langhe in dit ellendich leuen laet bliuen/ of dat hy hem begeert also tot den jongste[n] dach voor een leuendige

getuyge der Passie Christi/ te meer ouer ghetuygenisse voor de goddeloose en[de] onghelooighe also behouden wil/ is hem onbekent. Van zijnen twege: Hy mochtet wel lijden dat hem Godt wt dese bedroefde Werelt tot Ruste wech name.

Op desen heeft Paulus van Eytsen/ midtsgaders den Rector der scholen van Hamburgh/ den welcken een Historieschrijuer/ ende een seer gheleert en[de] ervaren man vermaert is/ met hem van alderhande geschiedenis/ dewelcke in die Orientalische Landen/ naer Christus tijden/ t'zindert verlopen ghetranslateert hebben. Daer van heeft desen Asuerus heurlieden van alle ghelegentheyten en[de] goet bescheyt daer van ghegeuen/ dat sy hunlieder niet genoeg daer ouer en hebben connen verwonderen. In zijn leuen ende manieren is hy seer stille en[de] saechtmoedich geweest/ niet gesproken/ dan als men hem ghevraecht heeft/ Alsmen hem te gaste genoot heeft/ is hy beschaemt gheweest/ gecomen/ weynich geten ende ghedroncken/ doenmen hem gelt ghepresenteert heeft/ en heeft hy ouer de drie stuuers niet begeert/ ende also haest wederom den armen ghedeylt. Om de waerheyten te segghen/ hy en behoeft nieuwers voor te sorgen/ want hem de Heere bystant genoeg doet. Ter tijt dat hy tot Hamburgh geweest is/ en heeft hem niemant sien lachen. In wat **A4r** lant dat hy gecome[n] is/ heeft hy de selue sprake gesproken/ wie he[m] daer na de Sassische sprake heeft gehoort/ heeft die also wel geconnen/ al of hy een gebooren des Lants geweest ware. Daer zijn oock alsoo Doctoer Eyts verclaert/ veel verscheyden Luyden/ wt verre landen comende/ hem te sien/ en[de] gehoort hebbende dat hy tot Hamburgh was/ hebben sy aen he[m] wonderlicke ding[en] gesien/ maer den meeste[n] deel heeft hem daer voor gehouden/ dat hy een vliegende Geest hadde/ die hem sulcke dingen openbaerde. Hy en heeft hem daer voor niet gehoude[n]/ Hy en heeft oock niet geerne late[n] Gods woort te hooren/ maer geerne daer van gesproken/ en[de] alle weggen met grooter devotie en[de] groot versuchten den naam Gods genaemt. Voorts en heeft hy gheen sweeren en vloecke[n] connen verdragen/ en[de] wanneer hy yemant by Gods cruyse en[de] wonden heeft hoore[n] sweeren/ is daer ouer verbittert ende met gramme[n] moede gesproke[n]/ ghy ellendich mensche en[de] creature/ wilt ghy den naem Gods en[de] sijn Passie also misbruycken/ hadt ghy gehoort hoe suer en[de] bitter dat den heere Christus zijn lijden voor u en[de] mijn sonden gheweest zijn/ so ick gesien hebbe/ ghy soudet lieuer laten doe[n]/ dan dat ghy sijn naem also misbruycket. Die heeft den voorn[oemden] heer Pauls van Eytsen my en[de] meer andere mondelinge/ doch met vermaerde bystaenders v[er]haelt/ t'welcke ick ghelijcke wel t'zindert van oude Borchers alhier tot Sleswijck/ die daer na t'selue noch meer gesien hebben/ ende gesproken, en[de] affirmeerent gehoort te hebben.

Dit verlopen jaer 1575. is den Secretaris Christoffel Ehringer/ ende Mr. Iacobus/ de welcke onsen ghenadigen heer Hertoch Adolf tot Holsteyn ouer **A4v** ghegeuen voor vijf vierendeel laers/ als Legaten en[de] [sic! anstatt *aende*?] Coninck van Spaengien afgevordert heeft/ van wegen de betalinge die sijn Conincklike Mayesteyt aen sijn Vorstelick Genade/ en[de] het Cryschvolck daermede hy Anno .1572. me[t] Ducdalue in Nederlant ghetrocken sijn/ noch schuldich is[/] om vorderinge aenhouden/ wederom tot huys comende/ alhier tot Slesuwijck berecht hebbe[n]/ dat sy tot Malduit de[n] voornoemden man/ in tselue wesen/ met cleederen en[de] ouderdom noch gesien/ omgegaen/ met hem gesproken/ en[de] gelyck[/] soo vooren verhaelt is/ teghen ander luyden/ ende van hen ghehoort/ dat hy goet Spaensch ghesproken heeft.

Daer zijn mede alsnu meer geloofwaardighe personen die oock goet bescheyt en[de] getuyghenisse van desen man ofte Iode weten te geuen/ Namelick: eenen vermaerden borger inde louelicke Hense stadt Bremen woonachtich/ sijn Ambacht een Boeckbinder/ de[n] welcken verclaert/

hoe hy in sijn jonckheyt/ Anno 1546. tot Dansijck zijnde/ hem daer mede ghesien heeft/ ende hoe dat hy op eenen tijdt inde Hoofkercke zijnde/ present veel Mans ende Vrouwen/ hem naer het Cruysifix ghekeert heeft/ ende tselue aenghesien/ gesproken; dat hy het gantsche Christenrijck deur gereyst hadde/ en[de] noch gheen gesien/ dat den heere Christo soo gelijk van gedaente was/ als dat selue/ en[de] daer is hem van een yegelick veel gelts gegeuen gheweest/ dewelcke hy niet behouden/ maer terstont den Armen wt gedeelt heeft. Wat nu van desen manspersoon te houden is/ daer va[n] staet yderman sijn judicium vry: De wercken Gods zijn wonderlick ende onbegrijpelic/ ende werden hoe langher hoe meer die dingen die tot dees tijt verborgen zijn geweest/ nu tegen den nahenden jongsten dach/ ende ten eynde der werelt geopenbaert. Wel den ghenen die het met rechten verstande opneemt ende bekent/ ende hem niet en ergert.

Datum Slesuwijck/ den 9. Iunij 1564.

Literaturverzeichnis

- Adrianova, V. P. 1915. = В. П. Адрианова. К истории легенды о странствующем жиде в старинной русской литературе. *Отдельный оттиск из Известий Отделения русского языка и словесности Императорской Академии наук*, т. XX (1915 г.), кн. 3, 1–16 (224–229).
<http://relig-library.pstu.ru/modules.php?name=872>
- Anderson, George K. 1970 [¹1965]. *The legend of the Wandering Jew*, 2. Aufl. Providence: Brown University Press.
- Băleanú, Avram Andrei. 1991. Die Geburt des Ahasver. *Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte* [2], 15–43.
- Beyer, Jürgen. 2008. Jürgen und der Ewige Jude. Ein lebender Heiliger wird unsterblich. *Arv. Nordic Yearbook of Folklore* 64, 125–140.
- . 2011. Wahrheit. In: *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung*, Band 14, Lfg. 1. Berlin und New York: Walter de Gruyter, 412–418.
- Beyer, Jürgen & Hiimäe, Reet (Hgg.). 2001. *Folklore als Tatsachenbericht*. Tartu: Sektion für Folkloristik des Estnischen Literaturmuseums.
- Bogel, Else & Blühm, Elger. 1985. *Die deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts. Ein Bestandsverzeichnis mit historischen und bibliographischen Angaben*. Band 3 (Studien zur Publizistik. Bremer Reihe. Band 17:III). München etc.: Saur.
- Buchner, Eberhard. [1911]. *Das Neueste von Gestern. Kulturgeschichtlich interessante Dokumente aus alten deutschen Zeitungen*, Bd. 1. München: Albert Langen.
- Бучков, А. Ф. 1882. = Афанасий Федорович Бычков. *Описание церковно-славянских и русских рукописных сборников Императорской Публичной библиотеки*. Ч. 1-я. С.-Петербург: Типография Императорской Академии наук.
<http://dlib.rsl.ru/viewer/01003862349#?page=1>
- Dahl, Folke. 1946. *Dutch Corantos 1618–1650. A Bibliography Illustrated with 334 Facsimile Reproductions of Corantos Printed 1618–1625 and an Introductory Essay on 17th Century Stop Press News*. Göteborg: Göteborgs stadsbibliotek.
- Danilevskij, R. Ju. 1976. = Р. Ю. Данилевский. «Московский» эпизод в немецкой народной книге об Агасфере. В книге: *Сравнительное изучение литератур*.

- Сборник статей к 80-летию академика М. П. Алексева* (отв. ред. А. С. Бушмин). Ленинград: Издательство «Наука», Ленинградское отделение, 69–73.
- Dijstelberge, Paul. 2007. *De beer is los! Ursicula: een database van typografisch materiaal uit het eerste kwart van de zeventiende eeuw als instrument voor het identificeren van drukken*. Ungedrukte Diss. phil. Amsterdam.
<http://dare.uva.nl/document/54193>.
- Ecker, Hans-Peter. 1987. *Poetisierung als Kritik. Stefan Heyms Neugestaltung der Erzählung vom Ewigen Juden* (Mannheimer Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft. 13). Tübingen: Gunter Narr.
- Gielen, Jos[ephus] J[ohannes]. 1931. *De wandelende jood in volkskunde en letterkunde*, Amsterdam: De Spieghel u. Mecheln: Het Kompas.
- Grotefend, Hermann. 1991 (¹1898). *Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*. 13. Aufl. Hannover: Hahnsche Buchhandlung.
- Kagan, M. D. 1993. = М. Д. Каган. Крючков Исидор. *Словарь книжников и книжности Древней Руси*. Вып. 3, ч. 2. С.-Петербург, 201–203.
- Knottnerus, Otto S. 2012. 'Ick wil staen ende rusten, maer ghij sult gaen'. De wandelende jood in Groningen. *Stad en Lande. Cultuurhistorisch Tijdschrift voor Groningen* 21:4, 28–32.
- Maier, Ingrid. 2003. Amsterdamer und Haarlemer Zeitungen ('Couranten') des 17. Jahrhunderts im Niedersächsischen Staatsarchiv zu Oldenburg. *Gutenberg-Jahrbuch* 78, 170–191.
- . 2006. Ontsegh-brief van den Turckschen Keyser... Ein fiktiver Brief des türkischen Sultans an den König von Polen in russischer Übersetzung (1621). In: P. Ambrosiani, I. Lysén et al. (eds.), *Jako blagopěsnivaja ptica. Hyllningsskrift till Lars Steensland*, Stockholm 2006, 135–146 (Stockholm Slavic Studies. 32). Stockholm: Acta Universitatis Stockholmiensis.
<http://urn.kb.se/resolve?urn=urn:nbn:se:uu:diva-18929>.
- . 2008. = *Вести-Куранты 1656 г., 1660–1662 гг., 1664–1670 гг. : Часть 2: Иностранные оригиналы к русским текстам. Исследование и подготовка текстов Ингрид Майер*. Москва: Языки славянских культур.
<http://urn.kb.se/resolve?urn=urn:nbn:se:uu:diva-88473>.
- Maier, Ingrid & Šamin, Stepan Michajlovič. 2007. = И. Майер & С. Шамин. «Легендарное послание турецкого султана немецким владельцам и всем христианам» (1663–1664 гг.). К вопросу о распространении переводов европейских памфлетов из Посольского приказа в рукописных сборниках. *Древняя Русь. Вопросы медиевистики* 30 (2007: 4), 80–89.
- . 2011. Обзоры иностранной прессы в Коллегии иностранных дел в последние годы правления Петра I. *Отечественная история* 2011:5, 91–112.
- Neubaur, L[eonhard]. 1893. *Die Sage vom ewigen Juden. Untersucht von Dr. L. Neubaur. Zweite, durch neue Mitteilungen vermehrte Ausgabe*. Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.
- Royaards, H. J. 1842. Ahasverus, de eeuwig wandelende jood. Een bijdrage tot de legende omtrent denzelve. *Nederlandsch archief voor kerkelijke geschiedenis* 2 (1842), 311–328.

- Šamin, Stepan Michajlovič. 2008. = С. М. Шамин. Сказание о двух старцах: К вопросу о бытовании европейского эсхатологического пророчества в России. *Вестник церковной истории* 10 (2008:2), 221–248.
- . 2011. *Куранты XVII столетия: Европейская пресса в России и возникновение русской периодической печати*. Москва – С.-Петербург: «Альянс-Архео».
- . 2012. Выписки о положении дел в Польше после взятия турками Каменца Подольского в 1672 году: о влиянии европейской прессы на русскую книжность. В книге *Русское Средневековье: Сборник статей в честь профессора Юрия Георгиевича Алексева* (отв. ред. А. Ю. Дворниченко). Москва: «Древлехранилище», 852–858.
- Schmidt, Arno. 1927. *Das Volksbuch vom Ewigen Juden. Ein Beitrag zu seiner Entstehungsgeschichte*. Danzig: A. W. Kafemann.
- Sobolevskij, A. I. 1903. = А[лексей] И[ванович] Соболевский. *Переводная литература Московской Руси XIV–XVII веков. Библиографические материалы* (Сборник отделения русского языка и словесности Императорской Академии наук. Том 74, № 1). С.-Петербург: Типография Императорской Академии наук.
- Solinus, Christianus. 1615. *Chronologia, Dat ys/ Ein Korter Vthtoch der vörnemesten Historien van anfang der Welt beth vp dat 1614. Jahr [...] Sampt der Holsteinischen Chronica*. Hamburg: Heinrich Carstens.
- Søllinge, Jette D., & Thomsen, Niels [1988]. *De danske aviser 1634–1989*. Band 1: 1634–1847. Odense: Odense Universitetsforlag.
- Уо, Д. К. [Waugh, Daniel Clark] 1976–1977. = Д. К. Уо. К изучению истории рукописного собрания П. М. Строева. *Труды отдела древнерусской литературы* XXX (1976), 184–203; XXXII (1977), 133–164.
- Vesti-Kuranty*. 2009. = *Вести-Куранты. 1656 г., 1660–1662 гг., 1664–1670 гг.: Русские тексты*. Ч. 1. Изд. подгот. В. Г. Демьяновым при участии И. А. Корниловой. Завершение работы над изд. и подгот. к печати: Е. А. Подшивалова, С. М. Шамин. Под ред. А. М. Молдована и Ингрид Майер. Москва: Рукописные памятники Древней Руси.
<http://urn.kb.se/resolve?urn=urn:nbn:se:uu:diva-108287>.
- Waugh, Daniel Clark. 1978. *The Great Turkes Defiance: On the History of the Apocryphal Correspondence of the Ottoman Sultan in its Muscovite and Russian Variants*. With a foreword by Academician Dmitrii Sergeevich Likhachev. Columbus, Ohio: Slavica.
- Zeiller, Martin. 1656. *606 Episteln oder Sendschreiben [...]*. Band 2. Marburg: Johann Kürßner / Ulm: Johann Görllin.